

## **„Solange die Erde steht...“ 1. Mose, 6,5 - 9,17**

### **Vom Anfang bis zum Ende: Gott hält sein Versprechen.**

(Text: Renate Kunze; Bilder: alle Pixabay)

*Vom Anfang bis zum Ende hält Gott seine Hände über mir und über dir.*

*Ja, er hat es versprochen, hat nie sein Wort gebrochen: Glaube mir, ich bin bei dir.*

*Immer und überall, immer und überall, immer bin ich da.*

*Das gilt für immer und überall, immer und überall, immer bin ich da. \*1*

<https://www.youtube.com/watch?v=nfiwgxecAw&list=RDliWfzRU6A1U&index=7>

Noah steht da und dankt seinem Gott – im ersten Licht des Tages und auch beim Sonnenuntergang. Immer wieder steht er da, hebt seine Hände empor zum Himmel und dankt Gott für alle Bewahrung in der Not, für die Errettung aus höchster Gefahr und für den Neuanfang nach der großen Flut.



Noah erinnert sich genau daran, wie alles begann.

Mitten auf trockenem Land, weit entfernt von den Küsten des Meeres hatte Gott ihm den Auftrag erteilt, ein großes Schiff zu bauen, auf dem er sich und seine Familie und die Tiere in Sicherheit bringen sollte. Wegen der Boshaftigkeit der Menschen hatte Gott nämlich beschlossen, das Leben auf der Erde durch eine große Überschwemmung zu vernichten. Noah lebte treu nach den Geboten Gottes und sollte zusammen mit seiner Familie gerettet werden. Ohne viel zu fragen, machte er sich gemeinsam mit seinen Söhnen an die Arbeit, das Schiff nach den Anweisungen Gottes zu zimmern. Alle Nachbarn und Freunde lachten über sie. Sie waren taub und blind für die Gebote Gottes.

Als Noah und seine Söhne ihre Arbeit beendet hatten und die Tiere in die Arche gebracht worden waren, kam der große Regen. Es dauert nicht lange und alles Land war überflutet.

Überall, wirklich überall:  
Wasser, Wasser, nichts als Wasser –  
und weiterhin Regen, Sturm und hohe Wellen.



Es ist für Noah ganz gewiss nicht leicht, darauf zu vertrauen, dass Gott ihn, seine Familie und auch die Tiere retten würde. Das tosende, tobende Wasser macht Angst. Gellende Blitze und krachende Donner erschrecken sie immer wieder bis ins Innerste ihrer Herzen. Dazu die Unruhe, die Angst der Tiere, die ja auf jeden Fall in der dunklen, fest verschlossenen Arche auf engem und engstem Raum gehalten werden müssen. Und dann auch noch die viele Arbeit! Die Tiere müssen versorgt, die Unterstände ausgemistet werden. Das Wasser in den Wasserspeichern war längst abgestanden und schmeckt inzwischen ganz fad und schal, fast widerlich. Ob das Futter für die Tiere, die Nahrungsvorräte für die Menschen ausreichen würden?

Zweifel und Mutlosigkeit wollen sich immer wieder einnisten in die Gedanken, im Herzen – und was besonders schlimm ist – in das Vertrauen auf Gott. Ist das hier wirklich die Rettung oder doch der sichere Untergang?

Überall Enge, Bedrängnis und auch der fast nicht auszuhaltende Gestank von all dem Mist und Dung! Dazu die Zweifel und Klagen der Familie. Schließlich hatte er, Noah, ihnen ja von Gottes Auftrag berichtet. Er, das Familienoberhaupt, hatte die Anweisung gegeben, Gottes Wort zu gehorchen. Nun war und ist es auch seine Aufgabe, das Leben in der Arche und die Arbeitsabläufe zu organisieren, um die vielen Tiere gut zu versorgen, und vor allem der Familie oft und oft Hoffnung und Mut zuzusprechen. Bestimmt fehlt ihm immer wieder die eigene innere Sicherheit, die notwendige Zuversicht, die Kraft und der Mut, sich der schwierigen Situation zu stellen. Auch für ihn selbst ist die Sehnsucht nach frischer Luft, nach Licht und Sonne, der Drang nach Freiheit und Bewegung ja kaum noch zu ertragen. Bestimmt beherrscht – zumindest zeitweise - nur noch ein Gedanke sein Fühlen, Denken und Wollen:

Nur noch der Enge entfliehen! Nur noch raus aus der äußeren und inneren Not und Bedrängnis! Nur noch weg von all den quälenden Gedanken über die ungewisse Zukunft!

Noah ist in seinem Herzen wohl immer wieder ohne Hoffnungsschimmer. In der Dunkelheit der fensterlosen Arche sitzt er fest, kaum noch fähig für Zuversicht und Vertrauen, für den Glauben an Gott. Er sitzt fest in der äußerlichen Finsternis und auch in der inneren, seelischen Umnachtung. Er sitzt fest – scheinbar ohne Ausweg, ohne Hoffnung auf Hilfe und Rettung. Viel später sollte es auch Jona so ergehen, gefangen im Bauch des Wals....

Und doch:

Gott greift ein.

Er lässt ihn – und auch uns! - nie und nimmer allein.

**Gott ist und bleibt bei uns.**

**Immer und überall.**

Inmitten all der Zweifel und Bedrängnis erinnert sich Noah an sein Vertrauen in Gott.

Ja, er **will** Gottes absolut verlässlichen Zusagen auch jetzt in dieser schweren, scheinbar ausweglosen Lage vertrauen! Er entscheidet sich neu, sich einzig und allein auf Gott zu verlassen.

In diesem erneuerten Vertrauen auf Gottes Beistand und Nähe steht Noah wohl immer wieder mit offenen, leeren Händen vor seinem Gott und darf ganz tief in seinem Herzen neu spüren:

„Wir sind nicht allein!

Gott hat versprochen, bei uns zu sein.

Immer und überall!“



Vielleicht betet er auch so oder so ähnlich:

„Gott, mit meiner Kleingläubigkeit komme ich zu Dir.

Und wenn mein Vertrauen in Dich auch nur noch klitzeklein ist,

so will ich Dir aus dem Dunkel meines Herzens doch meine Hand entgegenhalten.

Lass mich Dein Licht sehen!

Bitte, schenke mir doch Hoffnung, Zuversicht und Kraft,

immer wieder auf Dich und Dein Wort zu vertrauen.

Gott, ich glaube an Dich.

Rette mich aus meiner Verzagttheit, aus meinem Zweifel, aus meiner Ungläubigkeit. \*2

Gib mir die Kraft, das Vertrauen der Familie in Dein Wort zu stärken.

Lass uns weiterhin an Dich glauben und Deinen Auftrag gut erfüllen!

Lass mich, lass uns alle Deine Liebe spüren.

Halte Du uns sicher in Deiner Hand, denn nur bei Dir sind wir geborgen.

„Herr, wir bitten, komm und segne uns, lege auf uns Deinen Frieden.

Segnend halte Hände über uns, rühr uns an mit Deiner Kraft.“ \*3

Und ganz still in seinem Herzen betet er vielleicht auch noch so:

„O mein Gott, ist mein Vertrauen oft auch klein, lass mich immer bei Dir sein.

Ich strecke Dir meine Hand entgegen und empfangen von Dir reichen Segen.

Dann sehe ich wieder Deiner Gnade Licht. Ich preise Dich und fürchte mich nicht. Amen.“



Und das Wunder geschieht: Noah empfängt Kraft und Mut und Stärke, die schweren Anforderungen unter schwierigsten Bedingungen zu erfüllen. Er hält durch, bleibt Gott treu – und mit ihm die ganze Familie. Wochen-, monatelang sind sie den gefährlichen Wassermassen ausgeliefert, doch sie haben sich Gott anvertraut. Mit ruhigem Herzen können sie dem Ende der katastrophalen Flut entgegensehen.

Inmitten der dunklen, stinkenden Enge der Arche fühlen sie sich sicher und geborgen.

Sie spüren, vertrauen und wissen: Unser Leben ruht in Gottes Hand.

Eines Tages ist es dann so weit; es geschieht Unglaubliches, Unfassbares. Schon seit Tagen hat es nicht mehr wirklich geregnet. Das Trommeln der Regentropfen auf dem Holzdach ist nahezu verstummt. Ob da draußen schon wieder die Sonne scheint – wenigstens ab und zu? In der Arche wissen sie es nicht. Noch sind sie praktisch abgeschnitten von der Außenwelt. Wie es da draußen in der Zwischenzeit wohl aussieht? Früher wurden sie schon von kleineren Überschwemmungen überrascht. Aber so eine große Flut hatten sie noch nie erlebt. Tage-, wochen-, monatelang nichts anderes als Dauerregen, Gewitter und Sturm. Nun hat sich die Lage scheinbar beruhigt. Sie werden nicht mehr hin- und hergeworfen von den sich aufbäumenden Wogen. Die Arche liegt ruhig im Wasser, von den Wellen sanft geschaukelt. Die Gefahr scheint vorüber zu sein.

Ob sie es wagen können, die Luke am Holzdach zu öffnen, einen Blick ins Freie zu riskieren? Noch während sie überlegen, wird die Arche durch einen gewaltigen Ruck erschüttert. Ein Ächzen und Stöhnen lässt den Schiffsrumpf erzittern, vermischt mit den angstvollen Schreien von Menschen und Tieren. Holz splittert, Bretter und Balken brechen entzwei. Mit einem gewaltigen Krachen war das Schiff auf Grund gelaufen. Nichts regt sich mehr. Das Schiff hat sich auf felsigem Boden verkeilt, liegt fest. Scheinbare Ruhe nach all dem Sturmgetöse – aber im Inneren der Arche herrscht Aufruhr: überall ein Schreien und Brüllen, ein Knurren und Fauchen, ein Meckern und Blöken – und auch erschrecktes, angstvolles Verstummen. Menschen und Tiere sind in Panik geraten, zittern vor Furcht. Es dauert lange, sehr lange, bis die Angst ein wenig verebbt und Menschen und Tiere sich etwas beruhigen. Und dann geht alles ganz schnell: ein erstes Fragen und Suchen, ob es Verletzungen gibt, ob die Unterstände der Tiere noch halbwegs in Ordnung sind; ein erstes Überlegen und Rätseln nach der Ursache der Erschütterung, dann ein entschlossenes Handeln. Der Blick ins Freie muss gewagt werden! Man kann und darf nicht einfach nur abwarten, was nun geschieht. Vielleicht ist die Arche ja so sehr beschädigt, dass neue Gefahr, neues Unheil droht.

Kaum ist die Dachluke einen Spalt breit geöffnet, da bietet sich ein überwältigender Anblick!



Fast überall rings umher ist Wasser; die Wellen bewegen sich ruhig im Wind. Still und friedlich ist die Wasseroberfläche, sanft angestrahlt von der untergehenden Sonne.

Welch eine Freude, das zu sehen nach all der lebensfeindlichen Bedrohung, der nun offensichtlich überstandenen Gefahr für Leib und Leben, für Hab und Gut! Menschen und Tiere sind gerettet! Das Wasser zieht sich bereits zurück, und erste Landmassen sind in weiter Ferne aus den Fluten schon wieder aufgetaucht. Wie lange es wohl dauert, bis der felsige Boden, auf dem sie festsitzen, vom Wasser freigegeben wird? Bis wann werden sie die Arche wieder verlassen können?

Mit Beginn des neuen Tages werden sie auf jeden Fall die Arche so weit öffnen, dass Luft und Licht sie durchströmen können. – Die Nacht senkt sich über das Land. Die Tiere werden ganz ruhig und schlafen schon bald ein. Auch sie spüren, dass die Gefahr endgültig vorüber ist. Ruhe und Frieden ziehen ein in die Herzen der Menschen. Im sanften Mondlicht danken sie Gott mit einem stillen Gebet, ehe auch sie sich zur Ruhe legen und unter dem Segen Gottes friedlich schlafen.



Die Geduld von Mensch und Tier wird noch viele Tage lang auf eine harte Probe gestellt. Nach all der Enge und Not im dunklen Schiffsbauch drängt es sie alle nach Draußen. Doch das ist noch zu gefährlich. Erst muss das Wasser noch weiter zurückweichen, damit noch mehr Land sichtbar wird, neuer Lebensraum für Mensch und Tier. Und der Boden muss abtrocknen; auf dem noch schlammigen Untergrund droht neue Gefahr, die sie nicht einschätzen können. Gottes großartige Rettungsaktion darf nicht gefährdet oder gar zu Grunde gerichtet werden durch verständliche, doch unangebrachte Ungeduld. Die Verantwortung für die Sicherheit von Mensch und Tier liegt bei Noah. Und der entscheidet: Die Arche bleibt zu! – Gerettet und doch noch eingesperrt. Eingesperrt und doch zutiefst dankbar. Innerlich ruhig und zufrieden machen sie sich an die notwendigen, alltäglichen Arbeiten wie Tiere versorgen und Unterstände ausmisten. Auch machen sie sich Gedanken darüber, was an Land vorzubereiten ist für gelingendes Leben in der neuen Umgebung.

Wenn das Wasser sich nach den bisher erlebten Überschwemmungen zurückgezogen hatte, gab es immer so mancherlei aufzuräumen. Schwemmholz, kleine und größere Äste, manchmal auch ganze Bäume hatte das Wasser mit sich fortgerissen und nach einiger Zeit irgendwo wieder liegen gelassen. Das Aufräumen war mühsam, dauerte manchmal auch einige Tage oder Wochen. Die jetzt überstandene Flut aber war viel größer, viel gewaltiger gewesen. Sicher hatte sie das ganze Land sehr verwüstet. Und auf sie wartete ganz bestimmt sehr, sehr viel Arbeit, bis die Gegend ringsumher wieder bewohnbar ist. Wie lange das wohl dauern wird?

Niemand weiß, welche Anforderungen in der neuen Umgebung zu bewältigen sind. Aber eines wissen sie ganz genau: Gott ist treu. Immer. Auch und gerade in der größten Gefahr, war und blieb Gott ihnen nahe. Und auch jetzt ist und bleibt er bei ihnen. Und gemeinsam bekennen sie:

*Vom Anfang bis zum Ende hält Gott seine Hände über mir und über dir.*

*Ja, er hat es versprochen, hat nie sein Wort gebrochen: Glaube mir, ich bin bei dir.*

*Immer und überall, immer und überall, immer bin ich da.*

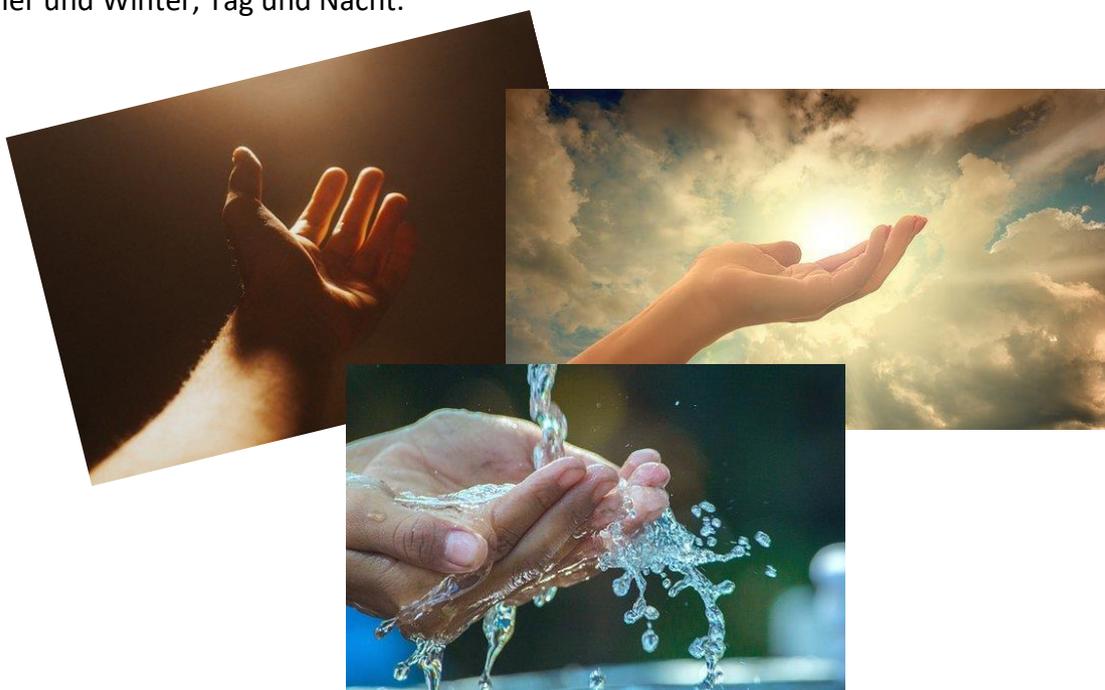
*Das gilt für immer und überall, immer und überall, immer bin ich da. \*1*

<https://www.youtube.com/watch?v=nfiwgxecAw&list=RDliWfzRU6A1U&index=7>

Die Tage und Wochen vergehen. In den nächsten Monaten wird mehr und mehr Land sichtbar und trocknet unter der leichten Brise des Windes und der sanften Wärme der Sonne. Noah lässt eine Taube fliegen, die wieder zur Arche zurückkommt, weil sie noch keinen Rastplatz finden kann. Nach weiterem tagelangen Warten schickt Noah sie erneut los. Am Abend kommt sie wieder und hat das frische Blatt eines Ölbaums im Schnabel, eindeutiges Zeichen dafür, dass neue Pflanzen auf der Erde wachsen. Als sie schließlich nicht mehr zurückkommt, weiß Noah: Jetzt brauchen wir nur noch ein paar Tage lang Geduld. Und dann gibt Gott selbst den Auftrag, die Arche zu verlassen. Gott spricht: „Die Tiere sollen sich vermehren und auf der Erde ausbreiten.“ \*4 Zu Noah und zu seinen Söhnen sagt er: „Vermehrt euch, damit die Erde wieder bevölkert wird.“ \*5 Und so geschieht es.

Neuanfang. Es ist wie in den ersten Tagen der Schöpfung, \*6 als Gott Himmel und Erde geschaffen hatte, als er Tieren und Menschen das Leben schenkte und ihnen die Erde anvertraute als Lebensraum für gelingendes, gesegnetes Leben. Auch jetzt nach der großen Flut übergibt Gott die Erde den Tieren und Menschen, um darauf glücklich und zufrieden zu leben. Schon einmal hatten die Menschen sich über Gottes Gebote hinweggesetzt, hatten seinen Willen missachtet und hatten böse und schlecht gelebt. In seinem Herzen tief bekümmert über ihr sündiges Leben hatte Gott bereut, sie geschaffen zu haben. Er hatte beschlossen, alles Leben auf der Erde zu vernichten. Nun aber schenkt Gott einen Neuanfang. Ob es den Menschen diesmal gelingt, nach Gottes Geboten und Weisungen zu leben?

Nach der wunderbaren Errettung baut Noah einen Altar, einen Ort des Gebetes und der Gottesverehrung, an dem er sich mit seinen Söhnen versammelt. Mit dankbarem Herzen schaut Noah sich um und bittet Gott, ihm und der Familie auch weiterhin nahe zu sein und zu bleiben. Mit offenem Blick betrachtet er seine Umgebung, mit wacher Aufmerksamkeit lauscht er in sein Inneres, in sein Herz. Und schweigend und betend erspürt er Gottes Plan mit den Menschen und Tieren. Die Ahnung von Gottes Gegenwart und Wirken wird zur inneren Gewissheit: Gott ist treu. Er war und ist und bleibt gegenwärtig in seiner gesamten Schöpfung. Gott selbst ist das Leben, er schenkt das Leben, er bewahrt das Leben – immer und überall. Auch wenn die Menschen immer wieder Gottes Gebote missachten und sich so von Gott entfernen, gibt Gott die Menschen, das Leben insgesamt nie verloren. Immer wieder Bewahrung, Rettung, Neuanfang, Segen. Und Gott verspricht: „Solange die Erde besteht soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ \*7



Lange verweilen Noah und seine Söhne beim Altar, zunächst mit den vorgeschriebenen Formen der Gottesverehrung, dann im stillen Gebet. Sie spüren ihre tiefe Verbundenheit miteinander und mit ihrem Gott. Um sie herum und in ihren Herzen wird es ganz still. Schweigend bleiben sie in der Gegenwart Gottes. Auch Noah schweigt und betet und schaut und staunt. Was war in den letzten Monaten nicht alles geschehen! Zuerst der Bau der Arche, der Spott der Mitmenschen, das Vertrauen in Gottes Auftrag, die große Flut mit all ihrer Bedrohung für Leib und Leben, all die Lebensangst und Todesgefahr. Dann die Bewahrung inmitten der tosenden Wellen, die Rettung aus all dem Dunkel der Arche und der tiefen Umnachtung der Seele, der gesegnete Neuanfang auf trockener Erde. Hier können sie neu beginnen, hier können sie den Boden bebauen, hier können sie säen und ernten, hier können sie leben. Und Noah wird bewusst, das Wasser, das sie so sehr bedroht hatte, ist auch das Wasser, das hier und jetzt das Überleben sichert. Pflanzen und Tiere und Menschen, sie alle sind angewiesen auf das Wasser. Er empfindet eine tiefe Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens. Und hier beim Gebet, bei der Zwiesprache mit Gott löst sich alle Anspannung der vergangenen Monate. Frieden und Freude, Hoffnung und Zuversicht erfüllen sein Herz. Und da beginnt er zu weinen. Er spürte, wie die Tränen über seine Wangen rinnen. Sind es die angestauten Tränen der vergangenen Notzeiten, sind es Freudentränen über die segensreiche Führung Gottes? Und die Tränen vermischen sich mit dem Regen, der nun mit großen Tropfen und doch überaus sanft auf sein Gesicht fällt. Noah und auch seine Söhne erheben den Blick und schauen hinauf zum Himmel. Und da sehen sie es, das Wunder. Zwischen den Wolken spannt sich ein bunter Bogen, der in allen Farben schillert.



Und sie hören, wie Gott zu ihnen spricht: „Ich schließe einen Bund mit euch und mit allen euren Nachkommen, dazu mit allen Tieren, die auf dem Schiff waren. Das ist mein Versprechen: Nie wieder werde ich durch eine Wasserflut die Erde und was auf ihr lebt vernichten. Das gilt für alle Zeiten. Und der Regenbogen soll ein Zeichen für dieses Versprechen sein.“ \*8

Unbändige Freude durchströmt ihre Herzen. Das alles können und wollen sie nicht für sich behalten! All das, was sie mit ihrem Gott erlebt haben, und auch Gottes großes Versprechen erzählen sie weiter an ihre Kinder und Enkelkinder. Und auch diese erzählen ihren Kindern und Enkelkindern vom Regenbogen und seiner Bedeutung. Der Regenbogen steht auch in unseren Tagen noch immer am Himmel und erinnert die Menschen an die unverbrüchliche Treue Gottes. Und auch heute noch sagen Menschen diese frohe Botschaft weiter an ihre Kinder und Enkelkinder und leiten sie an, sich immer und überall auf Gott zu verlassen. Sich in diese vertrauensvolle Lebenshaltung einzuüben, damit kann man schon ganz, ganz früh beginnen \*9: <https://www.youtube.com/watch?v=Nwp5QRdD8UY>

## Was ihr alleine oder zusammen mit der Familie tun könnt:



Neuanfang nach der großen Flut – und selbst das Corona-Virus wurde hinweggespült....!  
Könnt ihr das **Corona-Virus** im aufgewühlten Wasser **oben im Bild entdecken?**

Vielleicht wollt ihr auch die ganze Erzählung von der wunderbaren Errettung noch einmal als **Kinder-Musical anzuschauen**: <https://www.youtube.com/watch?v=Wki6DbtN2Mo>

### Quellennachweis:

- \*1 Vom Anfang bis zum Ende – immer und überall bin ich da  
<https://www.youtube.com/watch?v=nfiwqyxecAw&list=RDiiWfzRU6A1U&index=7>
- \*2 Ich glaube, hilf meinem Unglauben (Mk 9,24)
- \*3 Herr, wir bitten, komm und segne uns (Evangelisches Gesangbuch Nr. 565)  
<https://www.youtube.com/watch?v=Du7uIR1AJtY>
- \*4 „Die Tiere sollen sich vermehren und auf der Erde ausbreiten.“ (1 Mose 8,15)
- \*5 „Vermehrt euch, damit die Erde wieder bevölkert wird.“ (1 Mose 9,1)
- \*6 Schöpfungsbericht der Bibel (1 Mose 1-2,4)
- \*7 „Solange die Erde besteht soll nicht aufhören Saat und Ernte....“ (1 Mose 8,22)
- \*8 „Ich schließe einen Bund mit euch ....“ (1. Mose 9,9-13)
- \*9: Vom Anfang bis zum Ende – immer und überall bin ich da  
<https://www.youtube.com/watch?v=Nwp5QRdD8UY>  
gesungen von einem Kleinkind

